

Der große Brand von Gingst und der Wiederaufbau



Anno 1950



Projektvorstellung

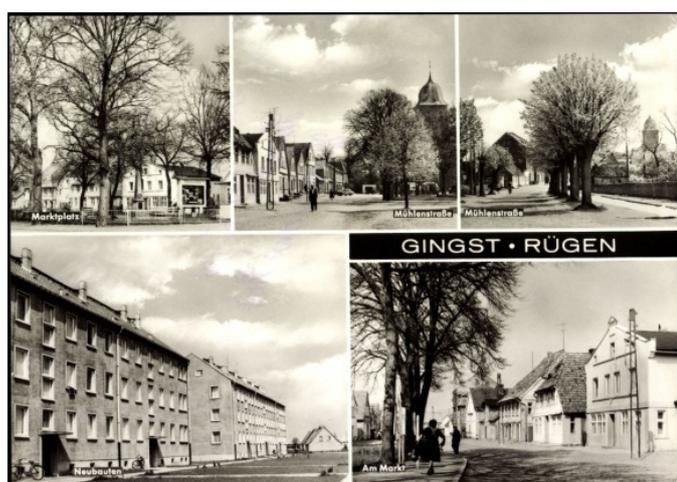
Am 25. August 1950 brach in der Ortschaft Gingst ein Großbrand aus.

Mehr als ein Drittel der Ortschaft wurde nach Aussagen älterer Bürger vollständig zerstört, über die Hälfte landwirtschaftlicher, technischer und privater Einrichtungen und Besitztümer vernichtet.

Der Großbrand löste zu damaliger Zeit eine große Hilfsaktion aus. Einwohner Gingst halfen sich untereinander, Sammlungen im ganzen Gebiet für die Gingster Betroffenen wurden in der damaligen DDR organisiert, Hilfs-Trupps kamen und halfen beim Wiederaufbau von Gingst.

Familie Klingbeil u.a. waren unmittelbar betroffene Bürger. Sie sind im Besitz von Fotos, Schriftstücken und Filmaufnahmen der damaligen Geschehnisse und anschließender Berichterstattungen von Presse und Fernsehen. Das soll auch für andere Bürger des Ortes zutreffen.

Diese Zeitdokumente gilt es einerseits zu sichern, andererseits sollen sie aus Privatbesitz der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



Inhaltsverzeichnis

- Seite 02 Inhaltsverzeichnis
- Seite 02 Projektvorstellung
- Seite 03 Unsere Schule befindet sich in Gngst
- Seite 04 Unsere Insel Rügen
- Seite 06 Unsere Heimatgeschichte
- Seite 07 Gingst im August 1950
- Seite 07 Die Filmdokumentation
- Seite 08 Gedicht „Höret, ...“
- Seite 09 Nur eine Handdruckspritze
- Seite 10 Das Zeitzeugeninterview
- Seite 12 Feuer! Feuer! Gingst brennt!
- Seite 13 Der Wiederaufbau
- Seite 14 Das Denkmal am Markt von Gingst
- Seite 16 Recherchesplitter
- Seite 17 Begriffserklärungen
- Seite 18 Übersicht der neuen Häuser
- Seite 18 Quellenverzeichnis
- Seite 19 Die Projektergebnisse
- Seite 20 Impressum





Unsere
Schule befindet
sich in
Gingst

1232 wurde das Angerdorf Ghynt erstmalig urkundlich erwähnt. Es gehörte neben Garz und Bergen zu den bedeutendsten Markt-

flecken auf Rügen und war ein bedeutendes Zentrum der Handwerker, insbesondere der Damastweberei der Insel.

Der Ort war bis 1326 Teil des Fürstentums Rügen und danach des Herzogtums Pommern. Mit dem Westfälischen Frieden von 1648 wurde Rügen und somit auch das Gebiet von Gingst ein Teil von Schwedisch-Pommern. Im Jahr 1815 kam Gingst als Teil von Neuvorpommern zur preußischen Provinz Pommern.

Schon 1774 wurde hier die Leibeigenschaft abgeschafft.

Seit 1818 gehörte Gingst zum Kreis bzw. Landkreis Rügen. Nur in den Jahren von 1952 bis 1955 war es dem Kreis Bergen zugehörig. Die Gemeinde gehörte danach bis 1990 zum Kreis Rügen im Bezirk Rostock und wurde im selben Jahr Teil des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Der seit 1990 wieder so bezeichnete Landkreis Rügen ging 2011 im Landkreis Vorpommern-Rügen auf.

In der Geschichte der Gemeinde kamen immer wieder Großbrände vor, so 1726 und zuletzt 1950. Dabei wurde Gingst fast vollständig vernichtet. An diesen Brand und die Wiederaufbauaktion erinnert seit 1975 ein Gedenkstein auf dem Markt.

Seit 1994 wurde der historische Ortskern im Rahmen der Städtebauförderung gründlich saniert.

Das Wappen wurde am 15. Juli 1999 durch das Innenministerium genehmigt und registriert.

Sehens- und erlebenswert sind die alte Schule, die dem heiligen Jacobus geweihte Kirche, der Freizeitpark „Rügenpark“, das Museum „Gingster Handwerkerstuben“.





Unsere Insel Rügen

Rügen ist mit über 968 km² Größe und ca. 574 km Außenküste flächenmäßig die größte deutsche Insel. Sie liegt vor der pommerschen Ostseeküste und gehört zu Mecklenburg-Vorpommern. Das „Tor“ zur Insel Rügen ist die Hansestadt Stralsund. Die Insel ist durch Rügendamm und Rügenbrücke über den zwei Kilometer breiten Strelasund mit dem Festland verbunden. Die Küste ist durch zahlreiche Meeresbuchten (Bodden oder Wieken) sowie vorspringende Halbinseln und Landzungen stark zergliedert. Im Juni 2011 verlieh die UNESCO dem für seinen gewaltigen Buchenbestand bekannten Nationalpark Jasmund auf Rügen den Status des Weltnaturerbes. Hier befinden sich als Teil der Kreideküste der Königsstuhl und die Victoriasicht.

Die Insel Rügen ist Bestandteil des Landkreises Vorpommern-Rügen mit der Kreisstadt Stralsund. Städte auf Rügen sind Bergen auf Rügen, Sassnitz, Putbus und Garz/Rügen. Hinzu kommen die Ostseebäder Binz, Sellin, Göhren, Glowe, Baabe und Thiessow. Einige andere Orte sind Gingst, Altenkirchen, Sagard und Samtens.





Durch die starke Zerklüftung liegt kein Ort auf der Insel weiter als 7 km vom Wasser entfernt. Den Kern der Insel, Mutland genannt, bildet das Gebiet um Bergen. Diesem schließen sich, durch Bodden und Wieken getrennt, die Halbinseln Wittow und Jasmund im Norden, Mönchgut im Südosten und Zudar im Süden an. Die Insel Vilm liegt im Rügischen Bodden östlich von Putbus - Lauterbach. Die Inseln Ummanz und Hiddensee sind Rügen westlich vorgelagert.

Rügen wird wegen seiner vielfältigen Landschaft und der langen, feinsandigen Badestrände von vielen Urlaubern besucht, aber auch wegen seiner reichhaltigen Flora und Fauna mit den majestätisch fliegende Fisch- und Seeadlern, den Vogelzügen im Frühjahr und Herbst, den Rastplätzen für tausende Enten, Gänsen und natürlich den imponierenden Kranichen mit ihren trompetenden Rufen.

Rügen mit seinen Inselwestern Hiddensee, Ummanz und Vilm und vielen kleinen unbewohnten Inseln, sind ein atemberaubendes Naturparadies mit vielen Zeugnissen aus einer bewegten Geschichte.



Unsere Heimatgeschichte

Die Folgen der Feuerkatastrophe von 1950 in Gingst prägt heute das Aussehen unseres Heimatdorfes. Der Brand ist Teil unserer Geschichte.

Der Ort Gingst wurde zum ersten Mal im Jahr 1232 erwähnt. Als er damals erwähnt wurde, hieß der Ort noch „Ghynxt“ und nicht, wie heute bekannt, Gingst. Zu dieser Zeit gab es in Gingst auch noch 50 handwerkliche Berufe. Die wichtigsten waren: Schuster, Sattler, Schneider, Böttcher, Töpfer u. Glaser. Aus dieser Zeit stammt auch der Marktplatz, der noch heute in Gingst enthalten ist. Die Backsteinkirche, die auch heute noch steht, wurde im 14. Jahrhundert gebaut. Sogar die Kirche hat im 18. Jahrhundert einen schweren Brandschaden erlitten. Im Jahre 1726 geschah dieser Brand und nach diesem Brand wurde das Stuckdach, was heute noch enthalten ist, gebaut. Auch wurde das Kircheninnere im barocken Stil erneuert. Die von dem Stralsunder Christian Kindt um 1790 geschaffene Orgel ist besonders ansehnlich. Weitere Ausstattungsstücke sind eine Taufe mit hölzernem Deckel (1736), eine kunstvolle Kanzel (1743), sowie der 1776 gefertigte Hauptaltar.



oben: Vor 1937 wurden bei Torfarbeiten im Gingster Pastorsmoor ein Pfahlbausiedlung aus dem Neolithikum gefunden. Man zog 3 m lange spitze Stangen aus dem Moor, an Funden waren mehrere Gefäße und Scherben gesichert worden, Steinwerkzeuge wurden gefunden, aber nicht aufbewahrt. Die Gefäße aber waren sehr beachtenswert. Prof. Petzsch (Uni Greifswald) hat 1937 die Ausgrabung und Sicherung vorgenommen. links: Die Kirche von Gingst auf einer alten Postkarte ca. 1910 unten: Eine Straßenansicht von Gingst vor dem Brand 1950



Alter Stich mit Ansicht von Gingst

Der Blick in die Geschichte offenbarte uns: Der Ort und seine Bewohner hatte mehrfach arge Not erfahren. Nicht nur im Dreißigjährigen Krieg hatte Gingst große Verluste an Menschen und Gebäuden zu beklagen. 1826 kam es zu einer Brandkatastrophe, der „Pfarrhaus, Cappelaney-Schule, Küsterey, Armen-Haus, Wittwen-Haus“ und 34 weitere Wohnungen zum Opfer fielen. Vom gesamten Ort blieben damals nur 29 Häuser und die beschädigte Kirche stehen. Geradezu unvorstellbar, dass vor 60 Jahren noch einmal der Feuerteufel ähnlich verheerend zuschlug.



Gingst im August 1950

In verschiedenen früheren Geschichtsstunden und Projekten hatten wir uns schon mit der Geschichte unseres Dorfes beschäftigt.

In unserem Museum ist sehr viel ausgestellt zum Leben unserer Vorfahren.

Gingst ist geprägt von der Landwirtschaft und dem ländlichen Handwerk.

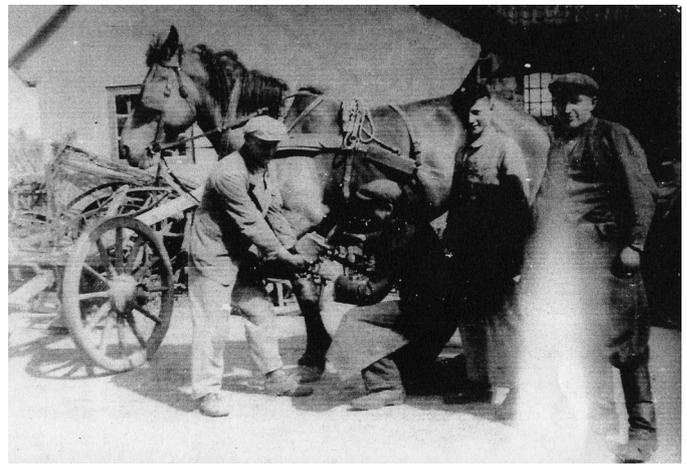
So können wir uns sehr gut vorstellen wie es im August 1950 zugeht.

Es war die Zeit der Ernte. Die Bauern waren mit ihren Familien zum großen Teil auf den Feldern und haben dort ihr Tageswerk verrichtet.

Die Frauen haben sicherlich in den Häusern das Essen bereitet oder in den Ställen das Vieh versorgt. Die Kinder werden ihnen geholfen haben.

In der Schmiede oder in den anderen Werkstätten war sicherlich nur wenige Handwerker, denn alle Hände wurden auf den umliegenden Feldern benötigt.

Niemand wird an eine Katastrophe gedacht haben.



Die Filmdokumentation

Unsere Lehrerin Frau Carola Erdmann brachte uns eine Videodokumentation zu unserem Projekt mit. Die Vorführung weckte unser Interesse am Projekt. Im Internet haben wir zu diesem Film folgendes auszugswise ermittelt:

<http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/nordmagazin/Der-Grossbrand-in-Gingst-1950,nordmagazin25034.html>:

Der Großbrand in Gingst 1950 - Video 6 min.
gesendet im Nordmagazin am 24.08.2014, 19:30 Uhr

Gingst auf Rügen wurde immer wieder von verheerenden Bränden heimgesucht. Am schlimmsten war der Schaden, den der Großbrand von 1950 hinterließ.

Wo Altes vergeht, entsteht Neues. Doch während Ortsbilder in der Regel schleichenden Veränderungen unterliegen, prägen Katastrophen nicht nur die Menschen, sondern auch ihre Siedlungen und Lebensräume nachhaltig.

25. August 1950. Kurz nach 14.00 Uhr ballen sich Rauchwolken – weit sichtbar - über der Scheune des Bauern Köpke zusammen. „Feuer! Feuer!“ Rufe gehen durch den Ort. Doch durch das trockene Strohdach blitzen schon die ersten Flammen. Der Anblick lähmt nicht nur die Anwohner. Auch Ortsfremde sind fassungslos. Wasser ist knapp, der Löschteich soll ausgetrocknet sein. Der Alarm ruft Feuerwehren von Insel und Festland herbei. Doch das Feuer greift bereits auf weitere Gebäude über. Erst gegen 17.00 Uhr lässt sich der Brand schließlich unter Kontrolle bringen.

Der Blick über den niedergebrannten Ortsteil zeigt das Ausmaß der Katastrophe: 17 Wohnhäuser, 23 Ställe und andere Wirtschaftsgebäude sind abgebrannt. 88 Personen wurden durch den Brand obdachlos... Ähnlich, wie wir es aus heutigen Berichterstattungen kennen, eilt auch damals die Polit-Prominenz – der Sekretär der Landes-Parteileitung und der Ministerpräsident des damals noch bestehenden Landes Mecklenburg – nach Gingst. Das Versprechen: Bis zum 15. Oktober 1950 sollte der abgebrannte Stadtteil neu aufgebaut werden. Mutig, denn nur wenige Wochen verbleiben, um Wohngebäude wieder herzustellen, sie einzurichten und bezugsfertig zu machen!



Wilhelm Höcker war aus der Landesregierung Mecklenburg nach Gingst gekommen.

Der Wiederaufbau beginnt in rasantem Tempo... Ein Grund zum Feiern: Der geglückte Wiederaufbau. Nachdem die Beräumungsarbeiten an den Brandstellen beendet wurden, beginnt der Aushub der Baugruben. Das Baumaterial wird mit Lastkähnen in den Kubitzer Hafen gebracht. Von hier aus transportieren Lastkraftwagen Tausende Ziegel- und Dachsteine, Kalk, Holz und Zement nach Gingst. Die logistische Herausforderung ist angesichts der propagandistischen Begleitung und dem aufgebauten Druck durch die Medien enorm. Zwei Tage vor der am 15. Oktober stattfindenden Volkswahl kommt es in Gingst zur feierlichen Übergabe der Häuser vor der neu errichteten Gemeindeverwaltung. Dort, wo noch vor Wochen die Reste eines Brandes schwelten, erhebt sich nun das weißgestrichene und mit Girlanden geschmückte Gebäude. Der Parteisekretär, Kurt Bürger, ruft von einem Podium den Versammelten zu: „Mit Stolz und Genugtuung können wir sagen, dass der kühne Plan allen Zweiflern zum Trotz erfüllt wurde. Der 13. Oktober ist nicht nur für Gingst, sondern für die ganze Republik ein Tag des Sieges der planvollen friedlichen Aufbauarbeit.“



„Doch höret, ihr Freunde,
die Glocke vom Turm -
die Feuerglocke,
ob Brand oder Sturm?
Die Sonne brennt sengend
vom Himmel herab
und Feuerwehrmänner
laufen im Trab.
Zum Bauern Köpke!“
So ruft man sich zu.
Zur Spritze, zum Eimer,
greift jeder im Nu.
Die Flammen lodern,
die Funken, sie fliegen -
ah`, laßt nicht den Brand,
laßt Menschenhand siegen!
Zehn Wehren brausen
teils weither zum Ort.
Der Großbrand, der wütet
und frißt sich schnell fort.
Wenn viele auch helfen
und rennen und retten -
am Abend wird's still
um die Feuerstätten.

Gedicht - Quelle: Broschüre „Hoch die Fahne der Solidarität“





Nur eine Handdruckspritze

Heute hat unser Dorf eine moderne Feuerwehr. Vor kurzem erst wurde ein neues Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr von Gingst übergeben. Wir fragten uns, welche Möglichkeiten gab es 1950 um einen Brand zu löschen?

Auf der Internetseite: http://feuerwehr-gingst.de/index.php?option=com_content&view=article&id=26&Itemid=24 unserer Ortsfeuerwehr fanden wir folgendes:

Die Brandkatastrophe 1950 hinterließ in der Bevölkerung eine nachhaltige Erinnerung.

An diesem Tag, dem 25. August, strahlte die Sonne besonders stark. Die Bewohner waren auf den Feldern mit der Ernte beschäftigt. Niemand konnte ahnen, dass Kinder in der Pfarrscheune, die durch den Bauern Köpke bewirtschaftet wurde, mit Zündhölzern spielten und dabei das Stroh in Brand setzten. Es war ein heißer Tag und nach wenigen Minuten standen die strohgedeckten Häuser in Flammen. 13 Wohnhäuser, Scheunen und Stallungen wurden vernichtet.

Zur Brandbekämpfung stand nur eine Handdruckspritze zur Verfügung. Das Wasser verdampfte durch die enorme Hitze bereits vor dem Auftreffen auf die Dachfläche. Brennende Strohbindel flogen meterweit und setzten weitere Dächer in Brand. Feuerwehren aus 10 Gemeinden sowie die Berufsfeuerwehren aus Stralsund und Greifswald kamen zur Hilfe. Die neue Landesregierung half vorbildlich: 22 Wohnhäuser wurden neu errichtet, 6 Wohnhäuser repariert. Diese Leistung war möglich durch eine beispielhafte Solidaritätsaktion der Republik und der Helfer.

Bilder:

*1- 3 Das neue Gerätehaus und unsere moderne Löschtechnik,
4 Viele unserer Schüler sind aktiv in der Jugendfeuerwehr
5 Die historische Handdruckspritze wird in Ehren gehalten.*



Das Zeitzeugeninterview mit Herr Klingbeil



In der Schule Gingst versammelten sich die Projektgruppen am 04. November 2014, um 14 Uhr zu einem Interview mit einem Einwohner von Gingst. Der Brand von Gingst passierte als Herr Eckhard Klingbeil 14 Jahre alt war. Er war gerade in Vaschwitz auf den Kartoffelfeldern unterwegs und half bei der Ernte. Plötzlich sahen die Bauern eine Rauchwolke über Gingst. Sie liefen so schnell es geht nach Gingst zurück. Als sie ankamen sahen sie das die große Scheune neben der Kirche brennt.

Der Pastorsohn und ein anderer Junge hatten mit Streichhölzern gespielt. Ein brennendes Zündholz war ihnen aus den Fingern geglitten und auf den Tennenboden gefallen. Die Jungs waren so schnell sie konnten aus der Scheune raus gerannt und hatten versucht Hilfe zu holen. Der Wind hatte das Feuer schnell größer werden lassen und als er sich drehte, griffen die Flammen auf die anderen Häuser über. Zum Schluss hatten alle Häuser rund um die Kirche gebrannt. Alle Häuser waren aus Reet, Lehm und Fachwerk gebaut. Die Feuerwehr eilte herbei. Auch die Wehren der Nachbarorte und sogar von Stralsund und Greifswald kamen zur Hilfe.

Das Feuer hatte großen Schaden angerichtet. Später kam der Ministerpräsident Wilhelm Höcker aus Schwerin zum Unglücksort und sorgt dafür, dass das Dorf schnell aber schöner, als vorher wieder aufgebaut wurde. In Gingst wurden viele Spendengelder und staatliche Mittel investiert. Viele Freiwillige aus der damaligen DDR kamen und halfen den Einwohnern. So schleppten Kinder und Erwachsene Tag und Nacht Baumaterialien für den Wiederaufbau heran. Schiffe mit 80000 Steinen wurden in einer



Nacht entladen. Der Kies wurde mit Hand gesiebt.
Am 13. Oktober sind alle Familien, denen ihre Häuser den Flammen zum Opfer gefallen waren, in ihre neuen Häuser eingezogen. Die Wohnungen waren viel schöner und moderner als vorher. Sogar die Möbel für die neuen Häuser waren durch Spenden zusammengekommen.

Damals wurde der Aufbau gefilmt, dieser Film sollte später vernichtet werden aber Herr Klingbeil versteckte ihn bis heute.

Die heutige Buchhandlung am Markt war damals die erste Gaststätte in Gingst.

Bei dem Unfall damals war zum Glück keiner gestorben. Aber viele Tiere verbrannten jämmerlich in den Ställen. Auch wurde viel Getreide, Futtermittel und landwirtschaftliches Gerät vernichtet.

Alles das mussten sich die Bauern erst wieder anschaffen und aufbauen.



Oben: Feuerwehren beim Löschen eines Brandes

Unten: Ungefähre Ausbreitung des Großbrandes in Gingst im August 1950

17 Wohnhäuser, 23 Ställe und weitere Wirtschaftsgebäude waren abgebrannt. 88 Personen hatten kein Obdach mehr.



Feuer! Feuer! Gingst brennt!

In unserer Recherche zum Projekt nutzten wir unterschiedliche Quellen.

So wurden wir fündig in der Bibliothek und im Internet.

Hier auszugsweise Informationen aus dem Internet:

http://www.wild-east.de/firmen/rueganer/02_08_2000/index2.html (12.11.2014):

DIE ZEITUNG FÜR DIE INSEL DER RÜGANER

Ausgabe: 2. August - 8. August 2000
zum 50. Jahrestag des Wiederaufbaus von Gingst

Der 25. August 1950 haftet noch vielen Gingstern im Gedächtnis, jetzt will man erinnern.

Von Christian Thun

Gingst. „Feuer ! Feuer ! Gingst brennt ! 25. August 1950 - Das Leben verläuft bis kurz nach Mittag in der gewohnten Weise. Kein Einwohner ahnt die drohende Gefahr. Wenn auch das Tempo der Arbeit den Tag bestimmt, das Mittagessen wird in aller Ruhe verzehrt.

14 Uhr - Zwei Jungen, sechs und acht Jahre alt, finden Zündhölzer. Spielen wollen sie damit, nur spielen, weiter nichts. Keiner von ihnen denkt dabei an die mahnenden Worte der Eltern von Streichhölzern in Kinderhand. Schnell laufen sie in die Scheune des Bauern Köpke. Dort ist es schön, dort kann man ruhig spielen. Aber aus Spiel wird Ernst. Das Stroh fängt Feuer. Die ersten Rauchwolken ballen sich über der Scheune und bald über ganz Gingst zusammen.

Die ersten Alarmrufe gellen durch den Ort. Voller Schrecken stürzen die in den Wohnungen weilenden Menschen aus den Häusern und stellen vor den Türen mit Entsetzen fest, daß auch ihr eigenes trockenes Strohdach bereits von den hellen Flammen ergriffen ist. Was tun ? Wie gelähmt sind einige Einwohner. Wer besonnen in diesen nur wenigen Minuten ist, der löst den Feueralarm aus. Von den Feldern, aus der Umgebung eilen die Helfer herbei.“



So wurde der Tag in einer Veröffentlichung des Rat der Gemeinde Gingst 1985, zum Anlaß 35 Jahre Wiederaufbau nach der großen Brandkatastrophe am 25. August 1950, geschildert. Ein Tag, der noch vielen Einwohnern des Dorfes im Gedächtnis verbleibt. Viele von ihnen, die damals den Brand erlebten und beim Wiederaufbau halfen oder gar selbst ihr Hab und Gut durch die Flammen verloren, wohnen auch heute noch in Gingst.

Drei unendlich lange Stunden wütete der Brand damals, der alte Ortsteil wurde fast vollständig ausgebrannt (Foto oben). Heute erinnern sich die Augenzeugen vor allem an die Hilfsbereitschaft untereinander. Jeder half jedem. Diejenigen, die ihre Wohnungen verloren, wurden in den verschonten Häusern aufgenommen. Man sammelte Geld- und Sachspenden. Die letzten Glutreste waren noch nicht ganz erloschen, da begannen bereits die Aufräumarbeiten.

Unermüdlich gehen die Freiwilligen den Trümmern zu Leibe. Was am Tage nicht geschafft wird, setzt man nachts im Scheinwerferlicht fort. Aus 15 Kreisen Mecklenburgs kommen jugendliche Helfer. Als dann alle Trümmer beseitigt worden waren, wurden bereits die Baugruben ausgeschachtet. Am 13. Oktober 1950 heißt es : „In wenigen Stunden zerstört - In sechs Wochen wieder aufgebaut“. Die Brandgeschädigten können in ihre neuentstandenen Heime ziehen. In Gingst feiert man dieses Ereignis mit einem großen Fest (Foto unten).

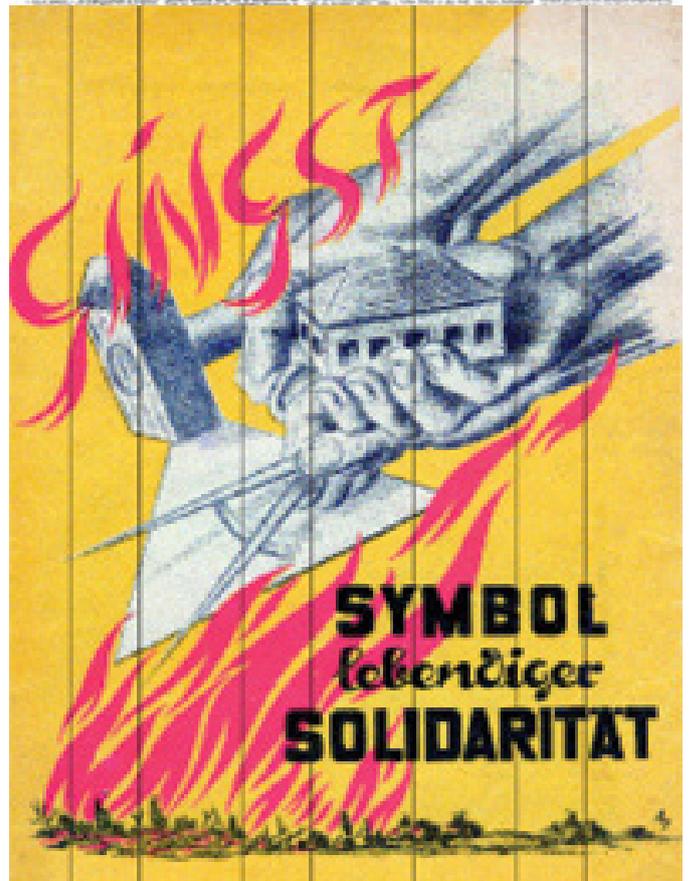




Der Wiederaufbau

Drei unendlich lange Stunden wütete der Brand damals, der alte Ortsteil rund um die Kirche wurde fast vollständig eingeäschert. Heute erinnern sich die Augenzeugen vor allem an die Hilfsbereitschaft unter einander. Jeder half jedem. Diejenigen, die ihre Wohnungen verloren, wurden in den verschonten Häusern aufgenommen. Man sammelte Geld- und Sachspenden. Die Glutnester waren noch nicht ganz erloschen, da begannen bereits die Aufräumarbeiten. Unermüdlich gehen die Freiwilligen den Trümmern zu Leibe. Was am Tage nicht geschafft wird, setzt man nachts im Scheinwerferlicht fort.

Aus 15 Kreisen Mecklenburgs kamen jugendliche Helfer. Als dann alle Trümmer beseitigt worden waren, wurden bereits die Baugruben ausgeschachtet. Am 13. Oktober 1950 hieß es: „In wenigen Stunden zerstört - In sechs Wochen wieder aufgebaut“. Die Brandgeschädigten konnten in ihre neuentstandenen Heime ziehen. In Gingst feiert man dieses Ereignis mit einem großen Fest.



Emsiges Treiben auf einer der Baustellen in Gingst



Feierliche Übergabe der neuen Häuser an die Familien durch Kurt Bürger, dem damaligen 1. Sekretär der Landesleitung der SED von Mecklenburg

Das Denkmal am Markt von Gingst

Gegenüber der Kirche steht das „Ehrenmal der Aktivisten“ und erinnert an die vielen fleißigen Menschen, die halfen Gingst wieder aufzubauen.

Sechs Wochen nach dem Brand waren neun Doppelhäuser, vier Einzelhäuser, ein Verwaltungsbau und vier Wirtschaftsgebäude wieder aufgebaut. Von 10.050 ausgewiesenen Aktivisten, Arbeitern, Handwerkern, Volkspolizisten und Jugendlichen wurden 60 Ausgewählte mit der Aktivistennadel ausgezeichnet.

Ein Jahr darauf wird auch das „Haus der Jugend“ fertiggestellt und der Bevölkerung übergeben.

1976 – 35 Jahre nach der Katastrophe – erinnerte man sich noch gern an das Aufbauwerks.

Es erschien eine propagandistische Broschüre mit dem Titel: „Hoch die Fahne der Solidarität“.

Auf dem neugeschaffenen Marktplatz von Gingst wurde auch ein Denkmal eingeweiht. Es erinnert an die vielen Aufbauhelfer und die gesammelten Spenden.

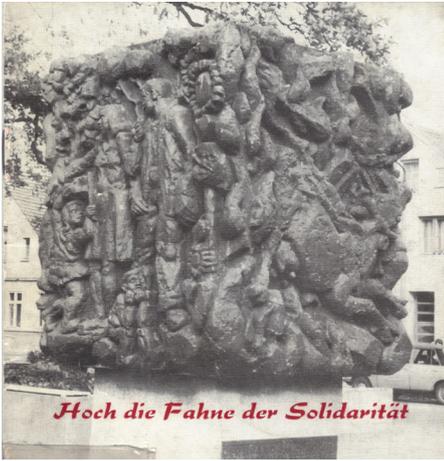
Heute weckt der Betonstein durch seine Form durchaus Erinnerungen an andere Denkmäler aus der DDR-Zeit.

Doch der „Klotz“ ist, im Gegensatz zu diesen anderen Erinnerungstücken, eine durchaus fundierte Rückbesinnung an ein gemeinschaftliches Werk des Aufbaus eines zerstörten Ortsteils – egal wie es heute auch unterschiedlich kommentiert werden mag.



*Denkmaleinweihung 1976
rechts im Bild Edwin Kasper, der damalige 1. Sekretär der Kreisleitung der SED auf Rügen*





links: Titelfoto der Broschüre
 „Hoch die Fahne der Solidarität“
 Herausgeber war 1976
 der Rat der Gemeinde Gingst
 rechts: Ehrennadel „Verdienter Aktivist“



Das Denkmal auf dem Marktplatz wurde geschaffen von dem Stralsunder Bildhauer Hans-Peter Jaeger. Vier Bronzereliefs zeigen Szenen des Brandes und dem Wiederaufbau von Gingst.



oben: Die Baustelle für das Haus der Jugend
 unten: Das Haus der Jugend auf einer älteren Postkarte

oben: Einige der vielen jungen Aufbauhelfer aus Gingst -
 Maria Tasler, Meta Normann und Ursula Harms



Recherchesplitter

Im Internetarchiv der Zeitung Neues Deutschland der Ausgaben 1946-1990 fanden wir folgende Veröffentlichung:

09.09.1950 / Inland

Hilfe für Gingst

Berlin (ADN). Der Nationalrat der Nationalen Front hat einen Aufruf zur Unterstützung für die Brandgeschädigten in Gingst/Rügen an die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik gerichtet. Alle...

Artikellänge: rund 392 Wörter



„Zur Brandbekämpfung stand nur eine Handdruck-spritze zur Verfügung. Das Wasser verdampfte durch die enorme Hitze bereits vor dem Auftreffen auf die Dachfläche. Brennende Strohbindel flogen meterweit und setzten weitere Dächer in Brand. Feuerwehren aus 10 Gemeinden sowie die Berufsfeuerwehren aus Stralsund und Greifswald kamen zur Hilfe.“

„Sechs Wochen nach dem Brand waren neun Doppelhäuser, vier Einzelhäuser, ein Verwaltungsbau und vier Wirtschaftsgebäude wieder aufgebaut. Von 10.050 ausgewiesenen Arbeitern, Handwerkern, Volkspolizisten und Jugendlichen erhalten 60 die Aktivistennadel.“

„1976 – 35 Jahre nach der Katastrophe – erinnerte man sich noch gern an das Aufbauwerks. Neben einer propagandistischen Broschüre „Hoch die Fahne der Solidarität“ wird auch ein Denkmal auf dem neugeschaffenen Marktplatz eingeweiht. Es erinnert an die vielen Aufbauhelfer und die gesammelten Spenden. Heute weckt der Betonstein durch seine Form durchaus Erinnerungen an andere Denkmäler aus der DDR-Zeit. Doch der „Klotz“ ist im Gegensatz zu diesen durchaus fundierte Rückbesinnung an einen gemeinschaftlichen Werk des Aufbaus eines zerstörten Ortsteils – egal wie es heute auch unterschiedlich kommentiert werden mag. (Inselpost 2000)

17.30 Uhr **Schier trostlos ist das Ortsbild:** 17 Wohnhäuser, 15 Ställe, 6 Scheunen, ein Sägewerk und ein Gewächshaus sind Opfer der Flammen. 13 Familien mit 88 Personen besitzen weder Habe noch Obdach.

18.00 Uhr **Sofort beginnen die Genossen aus Gingst mit den ersten Hilfsmaßnahmen!**

26. August bis 13. Oktober 1950 **Eine breite Volksbewegung der Solidarität bewahrt die Brandgeschädigten von Gingst vor Not und Elend**

Aus dem Bericht des ersten Sekretärs der Landesleitung der SED Mecklenburg, **Genossen Kurt Bürger, vor dem Landtag:** „Als ich zusammen mit dem Ministerpräsidenten (gemeint ist der Genosse Wilhelm Höcker) am Abend nach der Katastrophe den Ort besichtigte, da kam zu dem Willen zur Hilfe auch die Entschlossenheit, unter allen Umständen so zu helfen, wie es bei uns in der Republik üblich geworden ist, nämlich so schnell und so gründlich wie möglich.

Ich gab der schwer heimgesuchten Bevölkerung das Versprechen, daß meine Partei alles tun wird, um bis zum Tag der Volkswahl, am 15. Oktober, den abgebrannten Ortsteil nicht nur wieder aufzubauen, sondern ihn besser und schöner aufzubauen, als er war.

Das war ein kühnes Versprechen, und der Plan, den wir sofort an Ort und Stelle entworfen haben, war nicht weniger kühn!“

Erst aus dem Lande Mecklenburg, dann aus den anderen Ländern der DDR treffen Spenden in Gingst ein:

zahlreiche Geldspenden, Lebensmittel, Getreide, Textilien. Die Spendenliste wächst von Tag zu Tag.

Die Jugend hat freiwillig Aufräumungs- und Aufbauarbeiten übernommen. **Insgesamt haben 10 050 Arbeiter, Handwerker, Volkspolizisten u. a. innerhalb von 60 000 Arbeitsstunden Gingst wieder aufgebaut.**

Der 13. Oktober 1950 – zwei Tage vor den Volkswahlen – wird für Gingst zum großen Tag:

Der Ministerpräsident des Landes Mecklenburg, Genosse Wilhelm Höcker, übergibt den brandgeschädigten Familien neun Doppelhäuser und ein Einzelhaus. Das ist ein Sieg der Solidarität.³

1. September 1950 **Feierliche Übergabe der Unterschriftenliste des Kreises Rügen zur Ächtung der Atombombe** an den Vertreter des Landeskomitees der Kämpfer für den Frieden. Bis zum 1. September haben sich 88 239 Einwohner des Kreises (= 98,5 %) eingeschrieben.^{13.4}



In der Stadtbibliothek Bergen fanden wir die Broschüre „Die Entwicklung der Kreisparteiorganisation Rügen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Chronik 1945/46 - 1952

Bei unseren Projektrecherchen stießen wir immer wieder auf Begriffe und Abkürzungen, die uns zwingen nachzuforschen um ihre Bedeutung zu erfahren.

Begriffserklärungen



Die FDJ (Freie Deutsche Jugend) wurde am 7.3.1946 gegründet. Sie ging aus den antifaschistischen Jugendausschüssen hervor, die im Juni 1945 in der sowjetischen Besatzungszone geschaffen wurden. Die FDJ erzieht die Jugend auf der Grundlage des wissenschaftlichen Kommunismus zur Liebe zur Arbeit, zur Liebe und Achtung der Arbeiterklasse und ihrer Partei, der SED. ... Die FDJ sieht in der Teilnahme der Jugend an der allseitigen Stärkung der DDR ihren wichtigsten Beitrag im Kampf zur Überwindung des Imperialismus [marktwirtschaftliches Gesellschaftssystem, z.B. der BRD]. Sie erzieht ihre Mitglieder im Geiste der Prinzipien des proletarischen und sozialistischen Internationalismus [staatenübergreifende politische Ideologie], der Freundschaft und brüderlichen Solidarität der Jugend aller Länder, besonders aber zur Sowjetunion. Die FDJ organisiert die Verbreitung des Marxismus-Leninismus und hilft den jungen Menschen beim Studium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus und der Beschlüsse der SED." Vorsitzender der FDJ waren 1946-55 Erich Honecker, 1955-59 Karl Namokel, 1959-67 Horst Schumann, 1967-1974 Günther Jahn, 1974-83 Egon Krenz und zuletzt Eberhard Aurich 1983-89.

Diese Organisation ist heute verboten.



Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) Staatspartei der DDR, die 1946 in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) durch den Zusammenschluss der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) entstand, und zwar unter dem Druck der sowjetischen Besatzungsmacht und gegen den teilweise erbitterten Widerstand der SPD.

Die Organisation der SED folgte dem Prinzip des »demokratischen Zentralismus« (absolute Verbindlichkeit der Beschlüsse höherer Ebenen gegenüber den unteren) und war vollkommen hierarchisch. Die SED beherrschte Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in der DDR in allen Bereichen. Wahlen hatten i. d. R. den Charakter von parteiöffentlichen Akklamationen.

Die SED hatte im Mai 1989 2.260.979 Mitglieder und 64.016 Kandidaten und damit – bezogen auf die Bevölkerungszahl – die meisten Mitglieder unter den kommunistischen Parteien des Ostblocks. Zur SED gehörten seit ihrer Gründung 1946 auch Grundorganisationen (Mitgliedergruppen) in Westberlin. Diese unterstanden bis Anfang der 60er Jahre der Berliner SED-Bezirksleitung. Am 24. November 1962 (nach dem Mauerbau) gaben sich diese Gruppen auf Weisung der SED ein eigenes Statut und formierten sich zur SED-W ?, der späteren SEW ?.

In der BRD wurde mit massiver Unterstützung der SED 1968 die Deutsche Kommunistische Partei (DKP) gegründet, nachdem die dortige KPD schon 1956 vom Bundesverfassungsgericht verboten worden war.



Ansicht der neuen Häuser heute



Quellenverzeichnis:

Neben den im obenaufgeführten Quellen haben wir zu unseren Recherchezwecken desweiteren genutzt:

http://feuerwehr-gingst.de/index.php?option=com_content&view=article&id=26&Itemid=24

http://www.wild-east.de/firmen/ruegauer/02_08_2000/index2.html

http://www.ummanz.com/insel_ummanz/Orte/Gingst/gingst.htm

<http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/nordmagazin/Der-Grossbrand-in-Gingst-1950,nordmagazin25034.html>

http://www.wild-east.de/firmen/ruegauer/02_08_2000/index2.html

weiter Quellen:

Homepage: - Wikipedia

- Google Bilder

- Ostsee-Urlaub-Ruegen.info

Zeitungen: - Der Rügauer

Der große Brand von Gingst



tsche Jugend (FDJ)

...ant
...die Jugend
...
...Kampfer



Ursache

Zwei Jungen, sechs und acht Jahre alt, finden Zündhölzer. Spielen wollen sie damit, nur spielen, weiter nichts. Keiner von ihnen denkt dabei an die



Geschichte von Gingst

Der Ort war bis 1326 Teil des Fürstentums Rügen und danach des Herzogtums Pommern. Mit dem Westfälischen Frieden von 1648 wurde Rügen und somit auch das Gebiet von Gingst ein Teil von Schwedisch-Pommern. Im Jahr 1815 kam Gingst als Teil von Neuvorpommern zur preußischen Provinz Pommern.



Vor 1937 wurden bei Torfarbeiten im Gingster Pastoratsmoor ein Pfahlbausiedlung aus dem Neolithikum gefunden. Man zog 3 m lange spitze Stangen aus dem Moor, an Funden waren mehrere Gefäße und Scherben gesichert worden, Steinwerkzeuge wurden gefunden, aber nicht aufbewahrt. Die Gefäße aber waren sehr beachtenswert. Prof. Petzsch (Uni Greifswald) hat 1937 die Ausgrabung und Sicherung vorgenommen

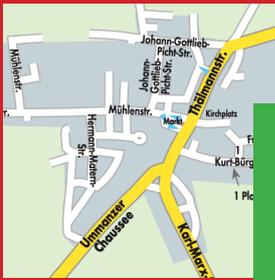
Der Brand von Gingst



Der große Brand von Gingst

Infrastruktur

Heute sieht Ging auf der Karte an Seite. Der Brand hauptsächlich an vorhanden.



Der Brand von Gingst

Gingst Heute



Umgebung eben die Helfer herbei.



Als Arbeitsergebnisse unserer Projektgruppen entstanden eine Vielzahl von Präsentationen.



Impressum

Der große Brand von Gingst und der Wiederaufbau

Herausgeber:

Regionale Schule Gingst in Zusammenarbeit
mit Medienwerkstatt des Vereins

KJVR „Die Nordlichter“ e.V.

Hermann-Matern-Straße 1, 18569 Gingst

www.schulegingst.de

www.nordlichter-rueg.de

Tel.: (038305) 439, Fax (038305) 55187

email: schulegingst@hotmail.de

Druck: Digitaldruck Kruse Stralsund

REDAKTION UND LAYOUT:

Arbeitsgruppe Dokumentation:

Jennifer Belau, Hanna Arndt, Maxi Klawonn, Paul
Schnetzke, Nico Kossac, Luca Ammernick, Keno
Adrian, Lena Klawonn, Lene Ewert, Justin Ullrich

Projektleitung:

Carola Erdmann,
Thorulf Becker,

Technische Beratung:

Uwe Schwartz